

Altenburg (Thür.)

in Vergangenheit und Gegenwart

Die Stadt Altenburg, heute der Mittelpunkt des gleichnamigen Kreises und einst die Hauptstadt des Herzogtums Sachsen-Altenburg, liegt im östlichen Zipfel Thüringens, dem Grenzgebiet zwischen Mittelgebirge und Norddeutscher Tiefebene, wo die letzten Abdachungen des Sächsischen Erzgebirges sanft nach Norden in die Leipziger Tieflandsbucht auslaufen. Die Stadt ist auf mehreren Hügeln von durchschnittlich 200 Meter Höhe erbaut, und mehrere Straßen zeigen erhebliche Höhenunterschiede.

Der Boden, den Stadt und Kreis bedecken, ist uraltes Siedlungsgebiet. Zahlreiche vorgeschichtliche Funde beweisen die dauernde Anwesenheit von Menschen von der Steinzeit an bis ins Mittelalter, wo die schriftliche Überlieferung einsetzt. Der fruchtbare Lössboden lud zur Niederlassung ein, und hervorragende Punkte des Kreisgebiets, wie der Porphyrfelsen, auf dem heute das Altenburger Schloß steht, und die Paditzter Schanzen, wo heute noch Reste eines sorbischen Rundwalls sichtbar sind, werden schon früh Befestigungen getragen haben.

Zur Zeit der Völkerwanderung um das Jahr 500 war das heutige Ostthüringen Grenzgebiet, das die Germanen zwar zum größten Teil verlassen, aber niemals ganz aufgegeben hatten. Zeitweise wohnten hier germanische und slawische Stämme nebeneinander, woran heute noch viele Ortsnamen erinnern. Der Rückwanderung deutscher Bauern ging wohl eine militärische Besetzung voraus, die im Laufe des 9. Jahrhunderts erfolgte und mit der Errichtung eines Stützpunktes auf dem Schloßfelsen verbunden war, der sich dann zum deutschen Herrnsitz entwickelte. Im Jahre 976 wird diese Burg als „civitas aldenburg“ mit einer Reihe von Dörfern, die jetzt noch bestehen (Zehma, Pauritz oder Paditz, Drescha, Monstab, Röda, Gödisa und Leesen), in einer Urkunde Kaiser Ottos II. zum ersten Male erwähnt.

90 Jahre später findet sich Altenburg im Verzeichnis der königlichen Tafelgüter von 1064/65 erwähnt mit Leistungen für die Hofhaltung, die weit höher liegen als die der Königshöfe in Franken und Bayern. Kühe und vor allem Schweine, Hühner, Gänse, Käse, Eier, Wein, Bier und erhebliche Mengen Pfeffer müssen geliefert werden. Im Zeitalter der Naturalwirtschaft spricht das für eine große Bedeutung und läßt damals schon das Vorhandensein eines wichtigen Marktes vermuten, wenn auch davon nichts überliefert ist; denn neben dem Ablieferungssoll gab es auch damals schon hohe freie Spitzen!

Dieser Markt ist sicher die Grundlage für die Entstehung der eigentlichen Stadt Altenburg geworden, die sich unabhängig von Schloß und Tafelgut und auch nicht aus den im Schutze der Burg entstandenen Siedlungen Pauritz und Naschhausen entwickelte. Sie ist nach neueren Forschungen, vor allem von Professor Schlesinger, eine planmäßige Ansiedlung niedersächsischer Kaufleute, die um 1130 durch Kaiser Lothar von Sachsen erfolgte. Altenburg liegt an der Kreuzung von zwei wichtigen Straßen nach Böhmen. Die eine kommt von Magdeburg über Halle und Leipzig und führt weiter nach Zwickau, die andere von Naumburg—Zeit nach Waldenburg—Rabenstein—Chemnitz, und der Handel mit Prag und darüber hinaus mit dem Osten und Südosten erfuhr gerade in jenen Jahren eine große Belebung.

Den ältesten Teil dieser Siedlung bildete das Viertel um den Brühl, der früher auch Alter Markt genannt wurde, und die Bartholomäikirche, die auffälligerweise einem niederdeutschen Heiligen geweiht ist. Auch die Einführung von Goslarer Recht weist in diese Richtung. Dazu kommt, daß die Krypta der Bartholomäikirche etwa im 11. Jahrhundert entstanden sein muß, während der oberirdische Bau jünger ist.

Vom Brühl aus entwickelte sich die Stadt in der Hauptsache zunächst am Wasser entlang in der Richtung auf den Großen Teich und hatte um 1190 schon etwa den Umfang, den sie das ganze Mittelalter hindurch behielt und der etwa durch die folgenden heutigen